Nummer 188.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,50 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 5. August 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Aug. In dem gegenwärtigen preußischen Staatshaushalte ist für Versorgung der Hinterbliebenen von Lehrern an den nichtstaatlichen höheren Unterrichts-Anstalten ein weiterer staatlicher Beitrag von 300,000 Mark ausgeworfen. Die Provinzial-Schulkollegien sind soeben angewiesen worden, für alle Anstalten, bei denen das Bedürfniß zu einer neuen Regelung der Angelegenheit anzuerkennen ist, die erforderlichen Verhandlungen mit den Gemeinden und Stiftsvorständen, sowie mit den sonstigen Unterhaltungspflichtigen baldigst einzuleiten.

— Die dem heiligen Stuhle bereits notifizirte Ernennung des Herrn von Bülow zum außerordentlichen Gesandten für Preußen trägt das Datum vom 18. Juli. Am Tage vorher hatte der Kaiser das Abschiedsgesuch Herrn von Schlözer's gezeichnet. Es folgt daraus, daß die Ernennung seines Nachfolgers eine früher beschlossene Sache gewesen ist.

— Von zuverlässiger Seite geht der „T. R.“ folgende Mittheilung zu: Die Abberufung des am Berliner Hofe beglaubigten griechischen Gesandten Rangabé hat Befremden hervorgerufen. Daß die von der Regierung in Athen angegebenen Ersparnißrücksichten hierfür der einzige Grund seien, ist nicht gerade wahrscheinlich, da die Einziehung der drei Gesandtschaften in Berlin, Paris und London, an deren Stelle „Geschäftsträger“ ernannt worden sind, der griechischen Staatskasse im Ganzen nur eine Ersparniß von 50,000 Mark einbringt. Jedenfalls kann dieser verhältnißmäßig geringe Betrag schwerlich den üblen Eindruck aufwiegen, den die Beseitigung der diplomatischen Vertretung Griechenlands an den drei wichtigsten Stellen Europas hervorgerufen hat. Die Abberufung der Gesandten aus Paris und London ist insofern erklärlich, als diese Herren Anhänger des gestürzten Ministerpräsidenten Delyannis waren; Herr Rangabé aber war stets ein aufrichtiger Verehrer des Herren Trikupis und andererseits gehörte er am hiesigen Hofe zu den bevorzugten auswärtigen Vertretern. Eine Ersetzung Rangabés durch einen näheren Freund des jetzigen leitenden Staatsmannes würde somit am Berliner Hofe sehr unangenehm berührt haben. Augenscheinlich hatte auch Trikupis einen solchen Schritt nicht beabsichtigt, denn Herr Rangabé erhielt gleich nach Beendigung der letzten Wahlen aus Athen derartige Zusicherungen, daß er die bisherigen, nicht gerade billigen Räume der Gesandtschaft auf mehrere Jahre weiter miethete. Er selbst hat nunmehr in eigener Person für die Innehaltung des Miethvertrages einzustehen und für die Familie Rangabé, welche sich bisher mehr auf dem Gebiete der schönen Künste, als auf dem des Erwerbes bethätigte, liegt in dieser plötzlichen Abberufung eine recht empfindliche Schädigung. Man ist daher in eingeweihten Kreisen geneigt, andere Gründe als vorhanden anzunehmen. Die griechische Regierung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf das Wohlwollen der haute finance angewiesen und dürfte von dieser Seite beeinflußt sein, da man hier — ob mit Recht oder Unrecht, wissen wir nicht — Herrn Rangabé gewisse Beziehungen zu einem hiesigen konservativen Blatte nachsagte, die besonders bei der vorjährigen Korfu-Angelegenheit störend empfunden worden seien.

* **Breslau**, 3. Aug. Der Regierungspräsident in Oppeln hat mit Rücksicht auf mehrere angeblich unweit der Landesgrenze vorgekommene Cholerafälle nunmehr auch für den Landverkehr mit Rußland sehr strenge Maßnahmen angeordnet und die Landräthe der Grenzkreise ersucht, die Ertheilung von Halbpässen auf das Nothwendigste zu beschränken, Pässe nach den Choleragegenden unter keinen Umständen zu ertheilen, Personen-, Sachen- und Viehtransporte aufs strengste bewachen und Wallfahrer zurückweisen zu lassen. Der Zuzug russischer Arbeiter nach dem Inlande behufs Beschäftigung soll verboten, den gesundheitlichen Verhältnissen in den Grenzkreisen erhöhte Sorgfalt zugewandt und die Diagnose aller verdächtigen Krankheitsfälle durch mikroskopische und bakteriologische Untersuchung auf Cholerabacillus seitens der Medizinalbeamten sichergestellt werden.

— Von 50 Breslauer Großindustriellen erklärten sich 22 unbedingt für, 10 gegen die Berliner Weltausstellung, 18 gaben keine Antwort.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Aug. Wie die „N. W. Ztg.“ aus Bukarest meldet, hat der Ministerpräsident Catargin eine eigene Kommission einberufen behufs schleuniger Ausarbeitung eines strengen Gesetzentwurfes bezüglich des Aufenthaltes Fremder in Rumänien. Der Beschluß soll hervorgerufen worden sein durch die fortgesetzten russischen Umtriebe, welche sich nicht nur gegen die Festigung der Dynastie der Hohenzollern, sondern auch durch die Förderung von Agitation und Demonstration gegen Ungarn richten und die rumänische Regierung in Gefahr bringen, mit Oesterreich-Ungarn in Konflikt zu gerathen. Einstweilen habe die rumänische Regierung eine scharfe Ueberwachung des Fremdenverkehrs und die rigorose Handhabe des Paßwesens verfügt.

— Aus Anlaß der Cholerasenche hat das Kriegsministerium die in Rußland sich aufhaltenden, im Heeresverbande stehenden Personen von der Einrückung zu den diesjährigen Waffenübungen und der Theilnahme an den Hauptrapporten und Kontrollversammlungen entbunden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Aug. Eine neue Panama-Gesellschaft hat sich gebildet, welche die Kanalbauten sofort wieder aufnehmen will. Ein mit den Liquidatoren der alten Gesellschaft abgeschlossener Kontrakt überträgt alle Rechte auf die neue. Die Geschäftsführung wird von einem Syndikat geleitet.

Italien.

* **Rom**, 2. Aug. An die „Propaganda Fide“ gelangte heute die telegraphische Nachricht, daß in Tripolis der Obere der Franziskaner, sowie zwei andere Mönche und ein Lehrer der katholischen Schule auf offener Straße von Muhamedanern angegriffen und mißhandelt worden sein. Der Abt wurde schwer verwundet, den Mönchen wurden die Arme abgeschnitten; dann wurden die Angegriffenen trotz ihres Besorgniß erregenden Zustandes ins Gefängniß geschleppt und in Ketten gelegt. Der französische Gesandte in Konstantinopel ist von dem Vorfall unterrichtet worden; der Papst hat außerdem dem französischen Gesandten beim Vatikan eine Beschwerdeschrift einreichen lassen.

Spanien.

* **Valencia**, 3. Aug. Mit Sonderzug gingen heute Nachmittag von hier Truppen nach der Provinz Murcia ab, wo Unruhen in verschiedenen Orten wegen neuer Abgaben auf Lebensmittel ausgebrochen sind.

Großbritannien.

* **London**, 3. Aug. Die Gladstone nahestehende Zeitung „Daily News“ erklärt anläßlich des gegenwärtigen Besuchs des Kaisers Wilhelm in England, die englische Politik gegenüber Deutschland werde unter dem Ministerium Gladstone keine Aenderung erleiden.

Rußland.

— Der Minister des Innern ordnete die Schließung sämmtlicher Branntwein-Schänken im Choleragebiet an.

Sozialpolitische Nachrichten.

Aus München berichtet die Münchener „Allg. Ztg.“: In einer am Montag abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung wurde das Agitations-Komitee für Ober- und Niederbayern, welches von der Polizei-Direktion für einen politischen Verein erklärt worden war, aufgelöst und an seine Stelle ein Vertrauensmann gewählt, der die Agitation zu leiten hat. Der Vertrauensmann darf Hülfsarbeiter anstellen, die er bezahlen kann. Als Vertrauensmann wurde der Schreiner Eduard Schmid gewählt.

Wie der Berliner „Volksztg.“ aus Dresden berichtet wird, bereiten die dortigen Schuhmacher eine Lohnbewegung vor. Sie fordern eine Lohnaufbesserung, die sie nöthigenfalls durch Einstellung der Arbeit durchsetzen wollen.

Paris, 3. Aug. 3000 Droschkenkutscher beschlossen in einer im Börsensaale stattgehabten Versammlung auszustehen, falls die Unternehmer den angekündigten Viertelstundentarif einführen würden.

In den Bergwerken von Russisch-Polen ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. 11,000 Bergleute feiern. Zur Aufrechthaltung der Ruhe ist Militär aufgeboten worden.

Wie ein von der Londoner „Allg. Korr.“ mitgetheiltes Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Washington meldet, hat der Präsident Harrison die Bill unterzeichnet, wonach Arbeiter, die an öffentlichen Bauten beschäftigt sind, acht Stunden zu arbeiten haben.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 4. Aug. Bei einem Wirth auf der Crefelderstraße hatten in letzter Zeit wiederholt 3 anständig gekleidete fremde Herren logirt. In den letzten Tagen hatten sie sich wieder bei ihm einquartiert, gut gegessen und getrunken, aber nicht bezahlt. Der Wirth, dem die Burschen schon längst verdächtig

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

Er zuckte die Achseln, unangenehm berührt, so oft das ... des jungen Mädchens mit hineingezogen wurde in den ... des Gespräches.

„Du hast geerntet, was Du selbst säetest,“ versetzte er ... schneidendem Tone.

„Aber habe ich nicht auch gebüßt, Julius?“

Er sah sie plötzlich an, — zum ersten Mal seit seinem ... mer.

„Wie oft war der Herr im Hause?“ fragte er.

„Einmal außer heute — an jenem Abend, als ich so ... wurde.“

„Und Du gabst ihm schon damals Silberzeug?“ fuhr ... fort.

„O Julius — Du folterst mich!“

Sie hatte sich ihm genähert und umklammerte mit ihren ... bebenden Händen seinen Arm.

„Julius, sprich nicht mit diesem kalten, unnatürlichen ...! Du weißt nun Alles — ich schwöre Dir, mein ganzes ... liegt offen vor Deinem Blick! — Hab' Erbarmen, ... mich nicht! Wenn Du mir zur Seite stehst, ist jene ... über mich gebrochen — wir können noch glücklich sein. ...“

Er zwang sie, von ihm abzulassen.

„Schweig'! Das ist vergebens! Wir trennen uns auf ..., aber ich werde Dich vor der Welt schonen, ich —“

„Julius!“

Ihre Stimme klang heiser, unverständlich.

„Julius, bist Du selbst rein, daß Du so getrost zu richten ...?“

Er fühlte es, daß alles Blut ihm in's Gesicht trat; er ... die Zähne zusammen vor heftiger Erregung.

„Geh'! — Laß das Alles — wir sind geschiedene Leute. ... unglücklich, aber doch auf immer getrennt.“

Sie schüttelte den Kopf, ihr Blick suchte beharrlich den ..., ihre Hände hingen zusammengefaltet lose herab.

„Du kannst mich nicht verstoßen, Julius! — Sieh' mich ... kannst es nicht!“

Er trat zum Fenster und lehnte erschüttert die Stirn ... das kalte Glas. Was sie ihm jetzt sagen wollte, das ... sein Herz. Er ahnte es schon — er hatte nur nie die ... Stunde gefunden, um mit ihr darüber zu sprechen; ... schien ihm die Botschaft des Glückes wie ein drohendes, ...liches Gespenst.

„Wir wollen die Zukunft vor der Hand nicht zu unter... versuchen,“ sagte er nach einer Pause. „Bleibe hier, ... miethe für mich eine andere Wohnung.“

„Und Deine Mutter?“ fragte sie schaudernd. „Julius, ... Mutter?“

Er ging langsam zur Thür.

„Ich kann es ihr nicht ersparen — was ist ihr Unglück ... das, welches ich ertrage?“

Und dann war er fort. Elisabeth wußte, daß jetzt zwischen ihm und ihr kein Wort wieder gesprochen werden würde, sie hatte es immer gewußt: Julius war zu stolz, um ihr jemals verzeihen zu können.

Sie hörte ihn die Treppe hinaufgehen. Er wollte ohne Zweifel mit seiner Tante sprechen und ihr Alles sagen. Elisabeth fühlte ein neues Grauen — wie sollte sie den Blick der Betrogenen ertragen, ohne vor Scham zu sterben?

Die Unglückliche wagte keinen Schritt, keinen Laut. Der Platz in diesem Hause gehörte ja rechtlich seit dem zuletzt Geschehenen nicht mehr ihr. Jetzt durchlebte da oben der Mann, den sie so grenzenlos liebte, ihretwegen die bitterste qualvollste Stunde seines Daseins!

Nach kurzer Zeit kam er wieder herunter und ging über den Flur zur Hausthür. Halb außer sich in dem Gedanken, ihn für immer verloren zu haben, flog Elisabeth hinaus.

„Julius!“ sagte sie verzweifelt mit unterdrückter Stimme. „Julius!“

Aber er schenkte ihr keinen Blick — er ging fort, ohne sie irgendwie beachtet zu haben.

Elisabeth hielt sich mit beiden Händen am Treppengeländer; erst jetzt drohte ihre Fassung zu schwinden. Es war nun Alles, Alles zu Ende.

Von oben ertönte die Klingel, das Dienstmädchen kam aus der Küche und fragte, „ob Frau Doktorin selbst hinaufgehen werde —“

„Ja, ja — ich war eben im Begriff —“

Eine Handbewegung scheuchte diese unerwünschte Zeugin hinweg; Elisabeth schlich langsam, nur der Eingebung des Augenblicks gehorchend, hinauf in den oberen Stock. Mochte nun Alles zugleich kommen, Alles über sie hereinbrechen — es schmerzte nicht mehr.

Und doch zitterte sie, doch brannte ihre Stirn, und die Hände waren eiskalt.

Mama befand sich allein im Zimmer. Tante Josephine mußte sie also vor Kurzem erst verlassen haben. Scheuen Blickes streifte Elisabeth das Schmerzenslager der armen Gelähmten. — Würde sie auch hier ein Verbannungsurtheil hören?

Frau Hartmann konnte seit vielen, vielen Jahren die Arme nicht mehr ausstrecken; sie mußte sich begnügen, ihre Blicke sprechen zu lassen.

„Komm' her, mein armes Kind!“ sagte sie leise und tief erschüttert.

Elisabeth flog zu ihr und umschlang, auf den Knieen liegend, mit beiden Armen die geliebte alte Frau.

Jetzt konnte sie weinen, all' die furchtbare Spannung der letzten Stunden löste sich in Thränen, kein Wort wurde gesprochen, sie schluchzten nur Beide.

Frau Hartmann, die langgeschulte, in Jahren des Schmerzes erprobte Dulderin, faßte sich zuerst wieder.

„Wir wollen nie davon sprechen, Kind,“ sagte sie tief athmend, „wollen das Vergangene und Zukünftige dem Himmel überlassen — nur die Gegenwart muß uns beschäftigen. Du bleibst bei mir, wie immer seit ich Dich kannte, und lieb gewann. Wenn Julius kommt, braucht er Dich ja nicht zu treffen. Auch meine Schwester ist dieser Ansicht.“

Elisabeth preßte ihre Stirn in die lahme Hand, welche gleichwohl in dieser traurigen Stunde so viel Segen spendete.

„Du — Ihr wißt also Alles?“ fragte sie leise.

Die Kranke nickte.

„Ich wußte es lange schon, mein armes Herz! Ich war überzeugt, ehe noch Eure Hochzeit stattgefunden hatte, daß Deine Vergangenheit irgend ein trauriges Geheimniß umschließen mußte, und daher vielleicht ertrage ich es jetzt viel ruhiger. Die arme Josephine ist wie vom Blitz getroffen; sie konnte vorhin kaum verstehen, was gesprochen wurde. Vielleicht besuchst Du sie späterhin und sagst ihr ein bittendes Wort — nicht wahr, Lisa?“

Die junge Frau schluchzte noch immer.

„Mama, wie soll ich Dir jemals danken?“ kam es kaum hörbar über ihre Lippen. „Du rettest mich vor Verzweiflung. Soll ich für Dich, obgleich der Name gestorben ist, doch immer Elisabeth, immer Deine Tochter bleiben?“

Ein mildes Lächeln verklärte das Gesicht der Dulderin.

„Du und ich, wir trennen uns, so lange ich lebe, nicht wieder, Elisabeth — und später wird ja für Dich eine andere Stimme bitten. Du hast dann geheiligte Rechte. Siehe nur zu, daß Finchen auf Deiner Seite bleibt. Sie war doch recht erschrocken. Das beunruhigt mich etwas.“

Auch jetzt, in dieser schweren Stunde, dachte die Kranke nur an ihre eigensinnige Schwester, sie bat so dringend, daß Elisabeth schweren Herzens hinüberging an das Zimmer der Alten und leise die Thür öffnete.

„Darf ich kommen, Tante Josephine?“

Sie stand im Rahmen der Thür, demüthig wartend, ob es ihr gestattet werden würde, näher zu treten, selbst unwillkürlich erschreckt beim Anblick dessen, was sie sah.

Am Fenster saß Fräulein Haberland und starrte zu ihr hinüber mit dem Ausdruck der Furcht, ja des Entsetzens; sie schien immer noch nicht wieder zu sich gekommen zu sein, ihr Gesicht war ganz farblos.

„Tante Josephine, willst Du mir nicht erlauben, in Dein Zimmer zu kommen und um Verzeihung zu bitten?“

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Ich bin Dir nicht böse — ich — aber möchtest Du nicht morgen mit mir sprechen — ich fühle mich unwohl.“

„Und Du erlaubst es mir nicht, daß ich Dir helfe, liebe Tante?“

Die alte Dame strich mit der Hand über ihre Stirn.

„Ich kann jetzt nicht gut sprechen,“ wiederholte sie.

Und so blieb denn der jungen Frau nur übrig, leise die Thür zu schließen und zu ihrer Schwiegermutter zurückzugehen. Tante Josephine war krank, man sah es ihr an.

Mama nickte ermuthigend.

„Wir wollen sie ganz sich selbst überlassen, Kind! Ich kenne ihr gutes Herz. Morgen wird sie sich tapfer auf Deine Seite stellen und mit ihrer unbeirrbaren Redlichkeit für Dich sprechen, Du Arme. Ich weiß ja, welche Mächte Dich wider Deinen Willen in den nicht beabsichtigten Betrug hineintrieben — auch sie erkennt und durchschaut sicherlich Alles. Hoffe nur auf morgen!“

Elisabeth widersprach nicht, aber tief im Innersten ihres Herzens fühlte sie die Vergeblichkeit dessen, was etwa jetzt noch kommen konnte. Zwischen ihr und der Zukunft stand unübersteiglich die Schande, die Schuld der Vergangenheit.

Es war ein bitterer und brennender Schmerz, mit dem Elisabeth am Abend dieses Tages ihre kleine Gartenwohnung wieder betrat. Rings das Blühen der Natur und die heimlich lauschige Stille des engen Raumes, die ganze erregende, so mächtig wirkende Schönheit des beginnenden Herbstes, rings tiefer Friede, und in ihrer kummerschweren Seele das Bewußtsein des Todes, des ewig verlorenen, verscherzten Glückes.

Sie ging durch sein Visitenzimmer, zu dem Operationstisch mit allen den kleinen kostbaren Instrumenten, die außer ihr Niemand berühren durfte, zu seinen Büchern, die sie selbst abzustäuben und täglich zu ordnen pflegte — im Fenster stand heute unbeachtet geblieben die lange Troddelpfeife, welche ihre Hand für ihn am Morgen wie gewöhnlich stopfte — aus jedem Gegenstand, aus jedem Schatten in den Ecken sprach seine Nähe — nur er selbst fehlte.

Für immer! — Sie wußte es nur zu wohl, für alle, alle Ewigkeit!

Und mehr noch! Hätte er äußerlich verziehen, wäre scheinbar sein Verhältniß zu ihr das Gleiche geblieben — müßte nicht dann die Wirklichkeit um so schwerer, um so unerträglicher die Herzen gequält und zerrissen haben?

Es gab über das Geschehene hinweg von ihm zu ihr keine Brücke; das Leben besitzt kein Mittel, um Todtes, Gestorbenes wieder zu erwecken.

Elisabeth entzündete kein Licht, sie ergriff im tiefen Dunkel des Schlafzimmers das Kissen, auf welchem sein Kopf zu ruhen pflegte, und preßte ihr thränennasses Gesicht hinein, um ungestört zu schluchzen bis an den Morgen.

Es war ein lauter, gellender Schrei von den Lippen des Dienstmädchens, der ihren wirren, unruhigen Halbschlummer unterbrach. Sie fuhr auf. Dämmernder Tagesschein drang durch die Fenster, draußen ertönte das Alltagsgeräusch des neuen Morgens — was war geschehen?

„Frau Doktorin!“ rief oben das Dienstmädchen. „Frau Doktorin, um Gotteswillen, kommen Sie her!“

Elisabeth flog die Treppe hinauf, unbekümmert um ihren Anzug, ihr verwirrtes Haar, die dem Mädchen verrathen mußten, daß sie nicht geschlafen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(48. Fortsetzung.)

Seebrecht's und Franz Wilken's Freilassung war zu verschiedenen Zeiten erfolgt und ohne, daß der eine von ihnen von des anderen Freigabe wußte. Während Seebrecht mit scheinbar der größten Seelenruhe den Schritt seiner Wohnung nahe der Stadt zulenkte, hatte Franz, einer Verabredung mit Leontine folgend, nichts Eiligeres zu thun gehabt, als die Jägerhütte aufzusuchen. Sein Weg führte ihn durch einen Theil von Scholtsdorf und gerade, als er das Haus passiren wollte, welches er und Lena bisher bewohnt hatten, kam eine Gestalt aus demselben herausgestürzt und mit einem Schrei flog dieselbe auf ihn, der weiter eilen wollte, zu. Es war Amtmanns Lottchen. Sie befand sich in einem über alle Maßen exaltirten Zustand, und er hatte Mühe, sie zu beschwören, ihn und sich nicht zu verrathen. Sie ließ sich von ihm bereden. Sie folgte ihm in den Wald und hier beschwor sie ihn, ihr die Wahrheit zu sagen, ob er schuldig sei der That, welcher die Menschen ihn bezichtigten. Er wich ihr mit der

vorgekommen waren, machte der Polizei von den Zechprellereien Anzeige. Die drei hatten mittlerweile, ehe die Polizeibeamten eintrafen, es schon vorgezogen, den Staub von den Füßen zu schütteln und anderwärts ihr Glück zu versuchen. Einer von ihnen wurde auf der Chaussee nach Heerdt noch eingeholt und verhaftet. Die beiden anderen, welche sich über Heerdt nach Düsseldorf begeben wollten, hatten einen größeren Vorsprung. Die hiesigen Polizeibeamten, welche ihnen hart auf den Fersen waren, benachrichtigten von Heerdt aus die Düsseldorfer Kriminalpolizei telegraphisch, daß die beiden Gauner wahrscheinlich nach Düsseldorf ihren Weg nehmen wollten. Als die hiesigen Beamten nach Oberkassel kamen, hatte die Düsseldorfer Polizei die Beiden schon auf der Schiffbrücke verhaftet. Einer derselben war, als die Polizeibeamten ihn ergreifen wollten, in den Rhein gesprungen, wurde aber wieder aus dem Wasser herausgeholt. Ein Portemonnaie mit Spielmarken und eine Anzahl falscher Fünfmarkscheine hatte er vorher unbemerkt wegzuwerfen gesucht. Derselbe ist der Düsseldorfer Polizei als Falschspieler bekannt.

Köln, 3. Aug. Der am Montag-Abend in einem Bierkeller am Leystapel verhaftete und des Diebstahls der Medaillen des Kölner Männer-Quartetts beschuldigte Mensch ist gestern Morgen in Freiheit gesetzt worden, nachdem er zuvor die wirklichen Diebe der Polizei genannt hatte. Von diesen hat die Kriminalpolizei einen gestern Abend in Ehrenfeld verhaftet. Der Hauptthäter dagegen, ein Kellner mit Namen Schäfer, der vor 2 Jahren im Vereinslokal „Im Holz" gearbeitet hat und die gestohlenen Gegenstände bei sich führen soll, ist angeblich nach Holland geflüchtet.

Mülheim a. d. R., 3. August. Ein militärpflichtiger Bursche aus Duisburg, welcher sich der Militärpflicht durch Umhertreiben im Inlande zu entziehen gewußt hatte, wurde gestern Vormittag in Duisburg verhaftet und in das hiesige Arrestlokal eingeliefert, von wo er heute Vormittag von einem Transportkommando abgeholt wurde.

Broich, 2. Aug. Die Unsitte mancher Kinder und auch Erwachsener, Nadeln und dergl. in den Mund zu nehmen, brachte den 10jährigen Knaben S. von hier zu Schaden. Als derselbe einige Treppenstufen hinabstieg, hatte er das Unglück, auszugleiten, wobei er mit dem Gesichte so unglücklich auf den Boden schlug, daß ihm eine Nadel, welche er zwischen den Zähnen hielt, in den Oberkiefer drang. Erst nach größerer Mühe gelang es, die Nadel hieraus zu entfernen.

Essen, 4. Aug. Ein Kindesmord wird hier lebhaft besprochen. Ein älteres Mädchen soll ihr neugeborenes Kind mit einer Schnur erdrosselt und dann versucht haben, dasselbe in einem Ofen zu verbergen. Das Mädchen wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Elberfeld, 3. Aug. Die Verschleppung und verspätete Auslieferung der Gepäckstücke der Reisenden auf den Eisenbahnen ist erfahrungsmäßig vielfach darauf zurückzuführen, daß die vorhandenen alten Beklebungen des Gepäcks nicht beseitigt sind. Von nicht zu unterschätzendem Werthe erscheint daher, wenn die Reisenden selbst ihre Adresse an den Gepäckstücken befestigt mit sich führen. Als besonders praktisch haben sich für diesen Zweck besonders hergestellte Ledertäschchen mit Befestigungsriemen erwiesen, in welche ein Stück Papier oder eine Visitenkarte so eingeschoben werden kann, daß die Aufschrift desselben von außen sichtbar ist. Um dem Publikum den Erwerb solcher Täschchen zu erleichtern, ist den Bahnhofs-Buchhandlungen und Bahnhofswirthen im Eisenbahn-Direktionsbezirk Elberfeld der Verkauf derselben zum Preise von 50 Pfennig für das Stück gestattet und die Feilhaltung derselben für die Reisenden empfohlen worden. Im Interesse der Reisenden selbst glauben wir auf diese praktische Einrichtung aufmerksam machen zu sollen.

Barmen, 4. Aug. Der Mädchenhandel nach Holland scheint gegenwärtig in der Blüthe zu stehen; diesem nichtswürdigen Geschäft wäre bald eine junge Dame, deren Eltern in Rittershausen wohnen, zum Opfer gefallen. Dieselbe hatte, wie die „B. Ztg." berichtet, vor 14 Tagen auf eine Annonce in einer auswärtigen Zeitung, in welcher von einer älteren Dame aus Düsseldorf, die auf Reisen gehen wollte, eine gebildete junge Dame als Gesellschafterin gesucht wurde, eine Offerte mit der gewünschten Photographie eingesandt. Sie erhielt hierauf ein Schreiben, in welchem sie aufgefordert wurde, mit einem ihr bestimmten Zuge am Bahnhof Düsseldorf einzutreffen, wo sie von der betreffenden Dame und deren Sohn erwartet und in einem Wagen abgeholt werden sollte. Als sie dort zur angegebenen Zeit ankam, fand sie die Erwarteten nicht vor, weshalb sie bei der Frau des Bahnhofs-Restaurateurs Erkundigungen einzog. Diese schöpfte sofort Verdacht, den sie der jungen Dame mittheilte. Als nun kurz darauf wirklich ein junger, fein gekleideter Herr im Wartesaal erschien und mit ihrer Photographie auf die Dame zutrat, wurde letztere von einem Kellner mit dem Bemerken abgerufen, daß eine ihr bekannte Dame, die sich in der Damengarderobe befinde, sie zu sprechen wünsche. Dort traf sie zwei Herren (Polizeiagenten), die von der Restaurateurin verständigt worden waren und ihr die nöthigen Anweisungen für ihr weiteres Verhalten gaben. Sie ging dann auch wieder zu dem Herrn zurück, der sich als der Sohn der alten Dame ausgegeben hatte und seine Mutter, die mitzukommen verhindert sei, entschuldigte. Er bat sie, in den vor dem Bahnhofe bereitstehenden Wagen mit einzusteigen, er werde sie in's Hotel zu seiner Mutter bringen. Die geängstigte Dame vergaß leider die Anweisung der Polizeiagenten und erklärte, daß sie sich anders besonnen habe und die Stelle zu übernehmen ablehne, sie forderte und erhielt ihre eingesandte Photographie wieder zurück. Der saubere Patron wurde, als er den Bahnhof verlassen wollte, verhaftet.

Koblenz, 3. Aug. Gestern Nachmittag wurde der Fabrikarbeiter Jos. M. verhaftet, welcher seine Gattin durch zwei Messerstiche in der Bauchgegend lebensgefährlich verletzt hat.

Schwelm, 3. Aug. In Beyenburg erschoß sich gestern Abend ein ca. 50 Jahre alter Mann Namens Schlemmer. Man vermuthet, daß er die That aus Lebensüberdruß verübte, da er schwindsüchtig war. — Ein der Tollwuth verdächtiger Hund wurde gestern in der Nähe des Freudenberges, Gemeinde Radevormwald, erschlagen.

Bochum, 2. Aug. Mit Bezug auf das Schreiben des Herrn Spezereiwaarenhändlers Quantius in Krefeld geht der „Westf. Volksztg." folgende Berichtigung zu: In Nr. 171 der „Westf. Volksztg." vom 30. Juli cr. befindet sich eine redaktionelle Notiz, in welcher durch ein Schreiben des Herrn Spezereiwaarenhändlers Quantius zu Krefeld meine Aussage vor der Essener Strafkammer über den Leumund des Bruders jenes Quantius angezweifelt wird. Die in dem Briefe niedergelegten Behauptungen von einer „Bierreise" sind völlig unwahr. Quantius hat lediglich in einem hiesigen besseren Hotel an demselben Tische Platz genommen, an dem ich mit mehreren Herren saß. Wir konnten nicht verhindern, daß Quantius in unserer Gegenwart über seinen Bruder Aeußerungen that, wie ich sie in Essen eidlich niedergelegt habe. Ich bin mit Quantius aus guten Gründen nie in einer anderen Wirthschaft zusammen gewesen. Für seine übrigen Behauptungen wird er sich an einer anderen Stelle zu verantworten haben.

Rose, Polizei-Kommissar.

Dorsten, 2. Aug. Vor einigen Tagen wurde vor dem Kassenlokal der hiesigen Kreissparkasse eine schwer geladene Dynamitpatrone mit Zündschnur aufgefunden und von den Findern ahnungslos in die Hand genommen und betrachtet. Erst später schöpfte man Verdacht und ließ den Gegenstand von Sachkundigen untersuchen. Die Dynamitpatrone wurde zur Entladung gebracht und stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß die Zündschnur sowie die Patrone selbst vollständig unversehrt waren. Ob es sich hier um ein Attentat auf die Sparkasse oder um eine grenzenlose Unachtsamkeit eines der in hiesiger Gegend zahlreich wohnenden Bergleute handelt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Jedoch möchte, wie die „K. Vztg." meldet, die Vermuthung vielleicht für die erstere Annahme sprechen, da vor einiger Zeit bei derselben Kasse mehrere Dittriche aufgefunden wurden, welche augenscheinlich nur in verbrecherischer Absicht dorthin gekommen sein konnten. Ein energische Untersuchung wird hoffentlich Klarheit bringen.

Höntrop, 3. Aug. Heute Morgen gegen 3 Uhr brach in der Fruchtscheuer des Pächters W. Feuer aus, welches Scheuer und Wohnhaus in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Einwohner nur mit Mühe das Leben retten konnten. Fast das ganze Mobilar und viele Hühner fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Das Großvieh wurde noch knapp gerettet. Wenn Haus und Mobilar auch versichert waren, so ist der Schaden doch ein bedeutender, da die gesammte Ernte schon eingebracht war.

Münster, 3. Aug. Die unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankte Familie O. in der Geiststraße C. befindet sich andauernd auf dem Wege der Besserung. — Im Drubbel ereignete sich gestern Abend ein beklagenswerthes Unglück. Ein junges, 15jähriges Mädchen von auswärts war auf dem Boden mit dem Ausklopfen von Teppichen beschäftigt, welche auf einer Stange in der Bodenluke hingen. Plötzlich fiel beim Klopfen die Stange heraus und das Mädchen stürzte nach auf das Dach eines Hinterhauses. Besinnungslos wurde die Verunglückte in das Clemens-Hospital gebracht, wo sie bereits nach einer halben Stunde den Geist aufgab, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. — Eine gelungene Verwechselung von Gepäckstücken ist einer hiesigen jungen Frau und irgend einem Reisenden passirt. Die junge Frau hatte auf ihrer Reise einen Kinderwagen mitgenommen, um die nöthige Wäsche darin unterzubringen. Wie erstaunte sie aber, als man ihr bei ihrer Rückkehr gestern Abend statt des Kinderwagens einen großen — Musterkoffer in's Haus brachte. Der Reise-Onkel wird auch wohl nicht wenig gelacht haben, als man ihm den Kinderwagen aufhalsen wollte. Es waren bei der Gepäck-Expedition die beiden Stückgüter verwechselt worden.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 3. Aug.

Das Urtheil im Stempelfälschungsprozeß wurde Abends halb sieben Uhr verkündet und lautet:

> Da der Gerichtshof alle den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen, welche in die Zeit nach dem 5. Juni 1886 fallen, als nicht erwiesen erachtet hat, alle Vergehen aber, welche in die Zeit vor dem 5. Juni 1886 fallen, wegen Verjährung außer Betracht kommen, so ist auf Freisprechung sämmtlicher Angeklagten von Strafe und Kosten erkannt worden.
>
> Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Vorträge der Vertheidiger beschränkten sich darauf, an der Hand der vorliegenden Zeugenaussagen und Sachverständigen-Gutachten die Unschuld ihrer Klienten nachzuweisen. Vor Beginn der Plaidoyers der Vertheidiger hatte der Vorsitzende des Gerichtshofes gebeten, die Vertheidiger möchten in ihren Vorträgen streng sachlich bleiben und sich namentlich jedes Angriffes auf Personen enthalten, die in dem Prozesse nicht direkt betheiligt seien. Trotzdem versuchte Rechtsanwalt Hünnebeck mehrere Male zu Angriffen auf Fusangel überzugehen, wurde dabei aber jedesmal vom Vorsitzenden unterbrochen.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 4. August.

*. Der praktische Arzt Herr Dr. Woltemas zu Kaiserswerth ist zum Kreiswundarzt des Kreises Gelnhausen mit dem Wohnsitz in Gelnhausen ernannt worden. — Dr. Kitgen, Assistenzarzt 2 Kl. der Reserve vom Landwehrbezirk Düsseldorf ist zum Assistenzarzt 1. Kl., Dr. Hoffmeister und Dr. Heimbach, Unterärzte der Reserve vom Landwehrbezirk Neuß sind zu Assistenzärzten 2. Kl. befördert worden.

\+ Herr Regierungs- und Schulrath Prof. Dr. Rovenhagen von der Königl. Regierung hierselbst hatte sich gestern behufs Revision der evangelischen Schulen nach Duisburg begeben.

*. Die neue Verkehrsordnung, welche statt des jetzigen Betriebs-Reglements der deutschen Eisenbahnen binnen Kurzem in Kraft treten soll, wird auch eine veränderte Bestimmung in Bezug auf die Signale mit der Stationsglocke bringen. Das in früherer Zeit übliche zweimalige Läuten mit der Bedeutung: „Die Abfahrt des Zuges naht" und das dritte Läuten, welches die Abfahrt selbst verkündete, sind geradezu zwecklos gewesen, denn für das Zeichen der Abfahrt war stets das vom Zugführer mit der Mundpfeife gegebene Signal, nicht das Glockensignal maßgebend. Demgemäß wurde auch in § 15 des zur Zeit noch gültigen Betriebs-Reglements nur Werth auf das zweite Glockensignal „Einsteigen" gelegt und einfach bestimmt: „Das Zeichen zum Einsteigen in die Wagen wird durch zwei unterschiedene Schläge mit der Glocke gegeben." Von dieser Bestimmung des genannten Paragraphen ist aber in den letzten Jahren mit Zustimmung des Reichseisenbahnamtes ebenfalls mehrfach abgewichen worden, weil auf größeren Stationen und besonders auf Knotenpunkten innerhalb weniger Minuten Züge nach den verschiedensten Richtungen abzugehen pflegen, und in solchen Fällen nicht mehr zu unterscheiden ist, für welchen Zug das Glockensignal „Einsteigen" gilt. Solche Glockensignale haben dann nur zur Beunruhigung des Publikums beigetragen, und dieselben sind daher ersetzt worden durch das Abrufen der Reisenden zu den einzelnen Zügen. Was sich auf den großen Knotenstationen bewährt hat, dürfte sich um so mehr auf den kleinen Stationen bewähren, und so erweitert denn auch die neue Verkehrsordnung die frühere Bestimmung im § 15 dahin, daß die Aufforderung zum Einsteigen in die Wagen auch durch Abrufen oder Abläuten in den Warteräumen erfolgen kann. Die Anwendung eines aus zwei Schlägen bestehenden Glockensignals ist also nicht mehr, wie früher obligatorisch, sondern nur fakultativ geworden. Einer derartigen Aenderung ist nur beizupflichten, denn es handelt sich um Beseitigung eines ziemlich überflüssigen Hülfsmittels, ohne welches die englischen Stationen schon längst auskommen, und welches sich auch bei dem Betriebe der Berliner Stadtbahn als völlig entbehrlich erwiesen hat. Es scheint also, daß die Tage der Stationsglocke gezählt sind.

\+ Die Hebeliste für die Beiträge zu den Kosten des Gewerbegerichts für das laufende Steuerjahr liegt in den Tagen vom 6. bis 19. August incl. auf dem Rathhause, Stube 17, zur Einsicht offen.

\+ Die Benutzung der Velocipede auf öffentlichen Wegen ist laut reichsgerichtlicher Entscheidung denselben Bestimmungen und Beschränkungen unterworfen, wie der Verkehr mit Fuhrwerken. Den Radfahrern ist daher untersagt, mit ihren Vehikeln die Bürgersteige, Promenaden- und Reitwege zu benutzen. Ferner sind dieselben gehalten, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere langsam zu fahren. Zuwiderhandelnde haben strenge Bestrafungen zu gewärtigen.

\+ Die Sperrungen der Düsselthalerstraße von der Camphausen- bis zur Schinkelstraße, der Bastionstraße und der Kölnerstraße zwischen Hildener- und Markenstraße sind wieder aufgehoben.

*. Nach der soeben erschienenen achten Ausgabe des Rheinschiffs-Registers befahren jetzt 6580 Segelschiffe und 717 Dampfschiffe den Rheinstrom, gegen 5841 Segelschiffe und 661 Dampfschiffe im Jahre zuvor.

\+ Der Miteigenthümer und Direktor der Brauerei „Bergschlößchen" in Duisburg, Herr Herm. Ruthemeyer, siedelt demnächst mit seiner Familie von hier nach Duisburg über.

\+ Das seit einigen Monaten geschlossene Kaiser-Panorama, früher in der Königsallee, jetzt am Schadowplatz, wird am kommenden Sonntag wieder eröffnet. Das Kaiser-Panorama am Schadowplatz ist ein Kunst-Institut im besten Sinne des Wortes und unterscheidet sich vortheilhaft von den vielen nichts weniger als sehenswerthen Nachahmungen ähnlichen Namens. Den vielen Freunden des Kaiser-Panoramas am Schadowplatz wird die Nachricht von dessen Wiedereröffnung zweifellos hochwillkommen sein.

\+ Vor einem großen Spielwaaren-Geschäfte war man heute Morgen beschäftigt, Kisten mit Spielsachen auf der offenen Straße auszupacken. Eine von der Schule heimkehrende Kinderschaar blieb dabei stehen, um die herrlichen Schätze, welche die Kisten bargen, zu bewundern; dadurch aufmerksam geworden, beeilten sich auch einige Erwachsene, nach dem vermeintlichen Schauplatze wichtiger Ereignisse zu eilen und so entstand dann im Handumdrehen eine große Menschenansammlung. Verwundert fragten die Neugierigen einander, was denn eigentlich „los" sei, ohne daß Jemand befriedigende Auskunft hätte ertheilen können. Erst nach geraumer Zeit zerstreuten sich die Neugierigen wieder.

§ Am Kirchplatz verlor gestern ein junges Mädchen das wohlgefüllte Portemonnaie. Trotzdem sie den zurückgelegten Weg sorgfältig absuchte, gelang es ihr nicht, den verlorenen Schatz wiederzufinden. Dieser war und blieb verloren.

§ In der Kavalleriestraße fochten zwei unartige Knäblein einen Streit aus. Der eine schlug den andern mit der geballten Faust in's Gesicht, daß dieser vor Schmerz laut aufschrie. Ein Herr, der des Weges kam, faßte den rohen Jungen und applizirte ihm einige kräftige Ohrfeigen. Solch' eine Lektion verstand dieser, denn schleunigst machte er sich nun aus dem Staube.

§ In der Palmenstraße vollführte gestern Nachmittag ein Mann einen Heidenspektakel. Wie stets bei solchen Gelegenheiten sammelte sich schon bald eine große Menschenmenge, die, wie es schien, vergnügt den lauten Explikationen des Aufgeregten lauschte.

\+ In traulichem Gespräch standen heute Morgen zwei Freunde beieinander, sie unterhielten sich über den Ausgang des Bochumer Stempelprozesses. Die beiderseitigen Ansichten über diesen Gegenstand schienen jedoch nicht recht zu harmoniren, denn plötzlich erhielt einer der Beiden von seinem Freunde eine Ohrfeige, die natürlich nicht unerwidert blieb. Einer der zahlreichen Zuschauer rief plötzlich: „Der Schutzmann kommt!" Dieser Ruf übte auf die beiden „Freunde" eine geradezu wunderbar besänftigende Wirkung, denn sie eilten so schnell sie ihre Beine trugen von dannen.

\+ Ein total betrunkenes Frauenzimmer wankte heute Morgen in Begleitung von zwei Männern durch mehrere Straßen der Friedrichstadt. Die Betrunkene war ebenso wie ihre Begleiter ziemlich gut gekleidet. Wie das bei derartigen Gelegenheiten leider üblich scheint, folgte auch hier eine schreiende und johlende Kinderschaar dem Trio. Ein Anzahl vernünftiger Leute schien nicht übel Lust zu haben, die Gesellschaft nüchtern zu prügeln, weshalb die letztere, so schnell als ihr Zustand es erlaubte, sich aus dem Staube machte.

\+ In der Wielandstraße wurde gestern Abend ein junger Bursche bei einem Diebstahl abgefaßt und einem herbeigerufenen Polizeisergeanten übergeben, welcher den Dieb verhaftete. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung veranlaßt. Wie ein Augenzeuge uns mittheilte, soll das ganze Verbrechen des Diebes darin bestanden haben, daß derselbe ein Brod entwendet haben soll. Es ist nicht gut glaublich, daß deshalb ein solcher Auflauf hätte entstehen können; der Verhaftete wird seine Finger jedenfalls auch nach anderen Gegenständen ausgestreckt haben.

§ In einem Hause an der Kurfürstenstraße war am gestrigen Abend Weh und Trauer. Ein Dieb hatte die Abwesenheit der das Unterhaus bewohnenden Familie benutzt, in deren bestem Zimmer gar scharfe Musterung zu halten. Das Resultat dieser Musterung bestand darin, daß, als die Familie zurückkehrte, eine Menge der feinsten Wäsche und mehrere werthvolle Goldsachen verschwunden waren.

Strafkammer-Sitzung vom 4. August. Schmiedegeselle Johann B. aus Vingst sollte zwischen Benrath und Langenfeld versucht haben, einen Eisenbahnschaffner durch Darreichung eines Trinkgeldes zur Mitnahme ohne Fahrkarte zu bewegen. Er war des Bestechungsversuches angeklagt. Die Strafkammer hielt indeß den Schuldbeweis nicht für erbracht und erkannte auf kostenlose Freisprechung. — Bei verschlossenen Thüren wurde verhandelt gegen den zu Neuß wohnenden Wilhelm K., welcher eines Vergehens gegen den § 176 al. 3 des Str.-G.-B. angeklagt war. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des K. zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe. — Die auf einem Gehöfte bei Holzbüttchen wohnenden Ackerknechte Peter F. und Peter D. hatten einen Viehwärter mißhandelt. F. wurde in eine drei- und D. in eine viermonatliche Gefängnißstrafe genommen; außerdem müssen beide Beschuldigte solidarisch an den Verletzten eine Buße von 55 M. zahlen. — Seidenweber Wilhelm P. aus Wickrath war der Unterschlagung von Mündelgeldern angeklagt. P. gab die Verausgabung der Gelder, die indeß lediglich für Zwecke seiner Mündel verausgabt wurden, zu. Die Strafkammer hielt die Schuld nicht für erwiesen und erkannte auf kostenlose Freisprechung. — Bäcker Hubert K. aus Gindorf sollte einen Burschen aus Gusdorf mißhandelt haben; er wurde indeß, da die Beweisaufnahme zur Bejahung der Schuldfrage nicht ausreichte, kostenlos freigesprochen.

*. Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung" für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

Antwort aus, aber sie ließ nicht nach. Eine Szene folgte, die das Schweigen des Waldes barmherzig mit seinem Mantel umhüllte. Wie eine Gebrochene wankte Lottchen den gekommenen Weg zurück; fluchtgejagt wie zuvor eilte Franz seinem Ziele, der Jägerhütte, zu, wo er Leontine seiner bereits wartend wähnte. Die Ereignisse, welche sich inzwischen auf Schloß Falkenstein abgespielt hatten, ahnte er nicht und konnte er also nicht wissen. Er harrte ihrer vergeblich, bis der Tag anbrach und übermannt, wie er war, versank er endlich in tiefen Schlaf, aus dem erst die Ankunft des Freiherrn, welche jene früher geschilderte Szene zwischen beiden in der Jägerhütte zur Folge hatte, ihn aufschreckte. Stundenlang irrte er im Walde umher, ehe es ihm gelang, einen Entschluß zu fassen. Und endlich hatte er solchen gefunden. Die Begegnung mit Lottchen hatte ihn in den Besitz von Papieren gebracht, welche ihm Sicherheit gaben, wenn er sich nur in fremder Umgebung befand. So eilte er nach Hause und schnürte, so zu sagen, sein Bündel. Fort, fort, war der einzige Gedanke, der ihn beseelte und der ihn gleichsam fliehen ließ vor dem düsteren Gespenst, dessen Tritt er hinter sich zu hören wähnte und das sein Verderben war. Kein Ziel hatte er. Lichtlos wie die Nacht war seine Zukunft; — nur fort, — ohne Unterlaß fort, fort!

* * *

Und unablässig schritt das Verhängniß seinen Gang.

Der nächste Abend war schon ziemlich weit vorgerückt, als gegen eins der Fenster der von Adolphine Olbert bewohnten Räume in dem Hause der alten Anna Klemm ein Klopfen ertönte, welches sich in seiner Eigenart nicht wohl verkennen ließ. Das bewies auch die Eile, mit welcher der also Signalisirte die Thür öffnete. Hastig trat die einlaßbegehrende Mannesgestalt, die keine andere als die Solbrecht's war, über die Schwelle.

Der Lichtschein, der vorhin aus der Stube drinnen verschwunden war, leuchtete wieder auf, und wie in jener Nacht, als Lottchen Zeugin der Unterredung zwischen Franz, Solbrecht und der Unterredung zwischen Franz, Solbrecht und der Olbert geworden war, zeichnete sich draußen hinter einem der Fenster des Erdgeschosses ein Schatten ab, eifrig lauschend auf jeden Ton, der von innen heraus hallte.

Hoch durch die Luft brauste der Wind; wie die Nacht dunkel, war sie nicht minder schauerlich. Die Natur befand sich in dem letzten Ringen des Winters mit dem kampfesmuthigen jungen Frühling, — die Zeit, in welcher die Stürme mit verstärkter Gewalt toben.

Drinnen in dem Zimmer ward eifrig geredet; es setzte sogar heftige Worte und der verborgene Horcher hinter dem Fenster hatte nur zeitweilig Mühe, die Laute von drinnen aufzufangen. Dicht ruhte sein Ohr an dem Pfosten, wo beide Fenster sich schlossen, die, wie das ganze alte Haus, schadhaft waren. So entging ihm keine Silbe, die nur vernehmbar erklang. Und plötzlich, jäh richtete er sich auf. Sein Schritt näherte sich hörbar der Hausthür, gegen welche er pochte.

Drinnen ward es still. Kein Ton mehr ließ sich vernehmen; auch der Lichtschein verschwand. Die Gestalt an der Thür ließ sich nicht beirren.

„Macht auf! Ich bin es!" zischte er durch die Thürritze wie mit heiserer Stimme.

Ein Schritt knirschte drinnen, dann — —

„Wer? Bist Du es, Franz?" hallte es leise.

„Ja!" tönte es von draußen zurück.

Ein Knacken, ein Knarren, und — mit einem jähen Ruck flog die Thür zurück, während fast gleichzeitig ein Wuthschrei durch die Nacht gellte, — ein Wuthschrei, wie das Geheul eines wilden Thieres, so grauenhaft.

Der Mann auf der Schwelle hatte seinen Mantel zurückgeschlagen. Das Licht einer kleinen Blendlaterne, welche er vor der Brust trug, warf seinen Schein grell auf das Gesicht des vor ihm Stehenden, während zugleich in seiner Hand der Lauf einer Pistole blitzte.

„Keinen Schritt, oder ich schieße!" sprach er mit eherner Stimme. „Kaspar Solbrecht, ich verhafte Sie! Im Namen des Gesetzes, Sie sind mein Gefangener!"

Der Sprecher war niemand anders, als der Geheimpolizist aus der Residenz.

Für Sekunden war es, als wolle sein Gegner sich auf ihn stürzen, aber auch nur für Sekunden. Dann, einen Schritt zurücktretend, richtete er sich straff auf und mit gezwungen fester Stimme sprach er:

„Was diese wiederholte Farce soll, ist mir ein Räthsel und nichts liegt mir ferner, als mich zum Narren halten zu lassen. Was wollen Sie von mir? Auf Grund welcher Anschuldigung nehmen Sie sich heraus, einen Mann, wie ich es bin, mit Verhaftung zu bedrohen?"

Der also Angesprochene ließ sich nicht beirren.

„Auf Grund eines dringenden Verdachts, den ich an maßgebender Stelle zu motiviren mir vorbehalte. Sie folgen mir, — ob gutwillig oder gezwungen, steht in Ihrem Belieben. Ist Ihre Sache rein und haben Sie nichts zu fürchten, so sehe ich keinen Grund, weshalb Sie sich mir widersetzen sollten. Das würfe nur ein Odium auf Sie, welches gegen Sie spräche. Aber ganz wie Sie wollen. Das steht jedenfalls fest: Sie werden mit mir gehen!"

„Oder auch nicht!" stieß Kaspar Solbrecht zischend aus.

„Jedenfalls, habe ich gesagt", entgegnete der Polizeibeamte mit eiserner Starre. „Kommen Sie!"

Der Detektiv trat auf ihn zu.

„Was wollen Sie thun!" stieß Solbrecht aus.

„Ihnen diese kleine Sicherheit anlegen", versetzte der Beamte — ein Paar Handschellen rasselten zwischen seinen Fingern. „Ich erachte mich an Kräften Ihnen gewachsen, allein dies ist meine Instruktion!"

„Handschellen sind meines Wissens nur für Verbrecher!" rief Solbrecht.

„Ganz recht", versetzte der Detektiv trocken, „und da wir uns in einem solchen Fall befinden, so werden Sie mir die kleine Zeremonie gestatten müssen."

Was hatte der scheinbar wie aus Stahl gefertigte Mann? Er wankte zurück und gegen die Wand. Sein Gesicht ward erdfahl, wie die Lampe, welche die Olbert inzwischen wieder angezündet hatte, bewies. Der Geheimpolizist ließ sich diesen Moment nicht entgehen, die Hände des sichtlich einer Ohnmacht Nahen mit schnellem Griff zu schließen.

„Wissen Sie, was ihm ist?" fragte er dabei die Olbert ruhig.

Es war das erste Wort, das er an sie richtete, und nicht sogleich kam die Erwiderung.

Die Gefragte mußte sich in einem Zustand von Aufregung befinden, daß sie offenbar nach den Lauten kämpfen mußte, welche sie nöthig hatte, um ihm zu antworten.

„Er hat Malheur gehabt," stotterte sie hervor, und ihre Worte trugen in ihrer Verworrenheit unverkennbar den Stempel, daß Lüge und Wahrheit in ihr einen harten Strauß stritten. „Ich weiß nicht, er ist gefallen, oder es ist ihm sonst was passirt, — er hatte eine Wunde, — die blutete stark, — er hat viel Blut verloren —"

Sie stockte. Der Detektiv nickte bedeutungsvoll.

„Er wird schon wieder zu sich kommen," sagte er. „Ah, da reckt der Riese sich schon von neuem!"

Wirklich, — die Handschellen klirrten, als wolle er sie zerreißen, aber die waren sicher. Der Geheimpolizist verneigte sich lächelnd.

„Ich danke Ihnen, werther Herr, daß Sie mir so bereitwilligst Zeit ließen, Ihnen die Zeichen meiner Ergebenheit anzulegen," sagte er. „Fühlen Sie sich stark genug, mir nach der Stadt zu folgen, oder wünschen Sie noch zuvor irgend eine Erfrischung?"

Die letzten Worte verschluckte ein wildes Stampfen, welches der Ueberwältigte mit beiden Füßen vollführte.

„Ich gehe nicht mit Dir, — ich gehe nicht mit Dir, Schuft! Meine Hände frei! Adolphine, schneide sie durch, die Fesseln! Ich will, ich will nicht mit ihm gehen! Schlage ihn nieder, den Hund, schlage ihn nieder! Adolphine, — Memme, die Du bist! Mach' mich frei, oder — ich sage, was ich von Dir weiß!"

Mit einem energischen Ruck ergriff der Detektiv den wild um sich Schlagenden an den Schultern und zwang ihn, dessen Hände gefesselt waren, so unter seine Gewalt.

„Ihr folgt mir!" sprach er mit einer Stimme, die eisern klang. „Ohne ein Wort mehr, kommt!"

Ein Ringen folgte den Worten, ein Ringen, welches hoffnungslos war, denn, der Freiheit seiner Hände beraubt, glich Kaspar Solbrecht dem Schiff ohne Segel. Wie eine todte Masse preßte der Detektiv ihn gegen die Wand.

„Nur noch einen Widerstand," raunte er ihm zu, „und ich fess'le Dir auch die Füße und lasse Dich liegen, wie ein gebändigtes, wildes Thier, bis ich Hülfe requirirt habe. Du folgst mir jetzt willig. Willst Du?"

Es war ein unheimliches Licht, das aus des also Ueberwältigten Augen brach. Sein Blick traf die Adolphine Olbert. Sie stand wie leblos. Kein Atom von Gefühl hatte er von ihr zu erwarten. Er sah, er empfand es, und ein unzähmbarer Grimm erfaßte ihn.

„Metze," zischte er hervor, „elende, erbärmliche Metze, — Fluch, Fluch über Dich! Ich werde nichts verschweigen, sondern alles, alles sagen!"

Was folgte, ein blutiger Vorhang verhüllte es vor Adolphine's Augen. Erst als die Thür in's Schloß schlug und draußen der Schritt der sich Entfernenden verhallte, kam sie zu sich und mit einem letzten Sichselbstbewußtsein drehte sie den Schlüssel im Schlosse.

Oben knarrte eine Thür.

„Sind Sie es, Phine?" fragte eine quiekende Stimme.

Keine Antwort erfolgte und schwerfällig kam ein Schritt die Treppe herab; ein Unschlittlicht flackerte auf einem Leuchter in einer welken Hand, und so grell, wie ungewiß beleuchtete dasselbe die Szenerie.

Den Boden bedeckte die zertrümmerte Lampe; sie war einfach erloschen. Ein unerforschliches Schicksal hatte eine Explosion verhindert. Wie eine Todte aber lag nahe der Thür die Olbert, bleich und starr wie eine solche, und die alte Anna Klemm hatte Mühe, ihre zwar sehr abgestumpften, aber von dem Anblick doch erschütterten Nerven zu beherrschen.

Die Daliegende aus dem Flur in's Zimmer zu schaffen, war sie nicht im Stande. So holte sie Wasser und besprizte der Ohnmächtigen Stirn, bis dieselbe zu sich kam und die Augen aufschlug.

„Franz, — Franz," war das erste, was sich ihr entrang, „sie wissen und sie sagen, daß — Du es gethan hast!"

Bei den letzten Worten sah sie die über sie gebeugte alte Anna Klemm entsetzlich schreckhaft an, um gleich darauf in ein kurzes, wahnsinniges Lachen auszubrechen.

Mit einem Ruck sprang die Alte empor.

„Gott — Gott bewahre mich!" schrie sie auf.

Im selben Moment ertönte ein Geräusch, — ein furchtbares Geräusch. Jäh erlosch das Licht. Dunkel umhüllte die Szene, die ein Kämpfen, ein Ringen und Röcheln in ihren nachtfinsteren Schleier einschloß, — dann ein letzter Ton und alles war still, — still wie das Schweigen des Grabes, ohne einen Laut, ohne einen Hauch von Leben . . .

* * *

Solbrecht hatte sich inzwischen ruhig von dem Detektiv in die Stadt führen lassen. Als sie sich bereits nahe derselben befanden, wandte er sich an seinen ihm aufgedrungenen Begleiter und seine Stimme hatte nichts mehr von dem wilden Grimm von vorhin, indem er sprach:

„Sie wundern sich wohl, daß ich nach dem Vorhergegangenen so ruhig mit Ihnen gehe? Das ist gar nicht verwunderlich, sondern nur natürlich. Das Vorhergegangene nur war es. Meine Sache ist rein und so konnte ich von Anfang an ruhig mit Ihnen gehen. Aber der Grimm war es über den Insult, den ich in dieser wiederholten Verhaftung sehe, was die sinnlose Wuth gegen Sie in mir entfachte, der Sie doch nur Ihre Pflicht thun."

„Sie sind äußerst vernünftig, wenn Sie das einsehen," versetzte der Detektiv.

„Ich urtheile nur mit ruhiger Ueberlegung," entgegnete der andere. „Was denken Sie denn eigentlich von mir?"

Sie hatten die ersten Häuser erreicht; die Straße war menschenleer.

„Sie sollen es erfahren, sobald wir am Ziele sind. Ich bin ja zum Rapport verpflichtet."

Kaspar Solbrecht schritt einige Minuten schwerfällig weiter; plötzlich blieb er stehen.

„Sie haben wohl hinter dem Fenster gelauscht?" fragte er.

Der Detektiv zwang ihn durch eine energische Bewegung zum Weitergehen.

„Machen Sie zum Schluß unseres Spazierganges keine Thorheiten," sagte er. „Je eher wir unser Ziel erreichen, desto früher erfahren Sie es, denn eher rede ich nun einmal partout nicht."

Aus der Nebenstraße erscholl ein wuchtiger Schritt. Es war der Wächter, der beim Anblick der beiden seinen Gang beschleunigte und ihnen folgte, als sei er der Hauptmann bei der Gefangeneneinbringung, — eine Handlung, die ihm selten genug zu Theil werden mochte.

Und den Schritt des unberufenen Dritten hinter sich hörend, that Solbrecht keine Frage mehr, sondern preßte die Lippen aufeinander in finsterem Schweigen. (Forts. f.)

Der unglückselige Brief.

Humoreske aus der Badesaison. Von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Indeß blieb ihm noch eine Hoffnung. Sein Freund Eilchen konnte vielleicht durch seine Frau in Erfahrung bringen, was der Brief enthielt. So begab er sich zeitig am nächsten Morgen, als Frau Bachfel noch sanft in Morpheus' Armen ruhte, an den Strand, wo er auch seinen treuen Freund schon antraf und diesem seine Sorge anvertraute. Dieser lächelte über Bachfel's Angst und versprach ihm, ohne Verzug von seiner Frau das Nöthige in Erfahrung bringen zu wollen.

Eine Stunde später aber mußte der arme Bachfel zu seinem Schrecken hören, daß des Freundes Bemühen ein vergebliches gewesen war. Frau Eilchen behauptete, nichts von einem Briefe zu wissen, und fing nun an, ihrerseits den Gatten in ein scharfes Verhör darüber zu nehmen.

„Sie trieb mich mit ihren Fragen, was Du mir darüber gesagt hättest, geradezu in die Enge", meinte Eilchen, sich verlegen die Nase reibend.

„Was sagtest Du denn?" fragte Bachfel mit stockendem Athem.

„Ich sagte, ich fragte sie nur zum Scherz. Das war ein bischen ungeschickt; aber ich glaubte, sie merkte nichts von meiner Verlegenheit. Sie wollte nur wissen, was Du über den Brief gegen mich geäußert hättest."

„Nun? Was antwortetest Du hierauf?"

„Ich sagte, das hätte ich vergessen; ich entsänne mich nur, daß Du mir etwas von „hellgrün" oder „blaugrün" erzählt hättest. Offenbar wußte meine Frau nicht recht, was sie daraus machen sollte."

„Nun wird sie nichts Eiligeres zu thun haben, als zu meiner Frau laufen, und dieser alles wieder erzählen — und das rückt mir dann wieder zu Leibe", stöhnte Bachfel.

„Wohl möglich. Wie konntest Du aber auch so dumm sein!" platzte Eilchen heraus, nunmehr um seines eigenen Hausfriedens halber einigermaßen besorgt. „Man kann sich doch in nichts auf Dich verlassen; Du kannst doch nichts für Dich behalten! Wer weiß, was Deine Thorheit uns noch eingebrockt hat!"

„Weißt Du was!" rief Bachfel, von einem neuen Gedanken beseelt; „anstatt morgen, wollen wir heute Abend wieder abreisen; da gehen wir der ganzen Geschichte aus dem Wege; morgen früh finde ich dann den Brief im Kontor vor, und alles ist gut und schön."

Gesagt, gethan! Wie gewöhnlich wurde wieder „das Geschäft" als Entschuldigung vorgeschützt, und nach einem sehr unbehaglichen Tage fuhren die beiden Männer Sonntag Abend mit dem Bewußtsein nach Stettin zurück, daß die Gefahr nun glücklich überstanden war.

Am nächsten Abend kam Bachfel aber mit sehr traurigem Gesicht zu seinem Freunde.

„Denke nur, Gottlieb, der Brief hat sich nicht gefunden, ein Tölpel von einem Buchhalter muß ihn verlegt haben."

„Meine Schuld ist's nicht," gab Eilchen ärgerlich zur Antwort.

„Aber was soll ich thun? Ich habe doch gesagt, ich hätte ihn erhalten! Was in aller Welt soll ich nur bestellen? Es können ebensogut ein Paar Handschuhe sein, wie ein Sopha für unseren Salon!" rief Bachfel ganz verzweifelt.

„Es ist ja fatal; aber ich an Deiner Stelle würde, wenn wir wieder nach Heringsdorf gehen, thun, als hätte ich die ganze Geschichte vergessen; zehn zu eins möchte ich dann wetten, daß Du von Deiner Frau hörst, was es ist."

Dem armen Bachfel ward aber immer unbehaglicher zu Muthe und ganz verzweifelt ward er, als er zwei Tage später eine Postkarte von seiner Frau erhielt, worin diese ihn nochmals an die Besorgung erinnerte und bat, er möchte „es" am Sonntag mitbringen — die letzten Worte hatte sie zum Ueberfluß noch dick unterstrichen.

„Wie kann ich denn da thun, als hätte ich es vergessen!" rief er, heftig die Karte auf den Tisch werfend. „Warum sie auch immer nur von „es" spricht und nie sagt, was es eigentlich ist!"

„Ich will Dir etwas sagen," meinte Eilchen, dem sein armer Freund nun wirklich leid that. „Ich werde meiner Frau, wenn wir das nächste Mal nach Heringsdorf fahren, ein schönes Armband mitbringen, das soll mir helfen, aus ihr herauszubringen, was Du gern wissen möchtest — und kommt es zu einer Szene, wird es mir helfen, sie schneller zu versöhnen."

Nach längerem Ueberlegen beschloß Bachfel, der schlauen List seines Freundes zu folgen; und als die beiden Herren am folgenden Samstag gen Heringsdorf dampften, hatten sie sich beide mit einem Geschenk versehen, das sie der ehelichen Liebe zum Opfer bringen wollten.

Kaum aber waren sie am Ort ihrer Bestimmung angelangt, kaum war die erste Begrüßung vorüber, als Frau Bachfel meinte:

„Erinnerst Du Dich, Heinrich, wie ich neulich von einem Briefe sprach, den ich Dir geschrieben hätte?"

„J . . . . a!" erwiderte ihr Mann gedehnt.

„Den habe ich Dir ja gar nicht geschickt! Erst heute früh entdeckte ich, daß er in meiner Schreibmappe liegen geblieben ist."

„O . . . . o!" machte Bachfel ganz erstaunt.

„Du, armer Mann, hast den Schaden davon," wandte Frau Eilchen sich lachend zu ihrem Mann. „Ich hatte Frau Bachfel gebeten, daß ihr Mann in meinem Namen ein schönes Portemonnaie kaufe und Dein Monogramm darauf anbringen lasse. Nun habe ich morgen gar keine Geburtstagsüberraschung für Dich."

Was Herr Bachfel hier hörte, beruhigte ihn keineswegs, im Gegentheil: Wie sollte er nun erklären, daß er seiner Frau gesagt hatte, er habe den Brief erhalten?

„Aber, nun erkläre mir mal, Heinrich, was das heißen sollte, daß Du thatest, als wenn Du von Allem wüßtest?" fragte Frau Bachfel.

„Und Du sagtest mir, Gottlieb, Herr Bachfel hätte davon mit Dir gesprochen? Ich konnte das nicht begreifen, weil Du doch nichts davon wissen solltest?"

„Ich will Euch sagen, wie es sich verhielt," hub Eilchen an, als er sah, wie hülf- und rathlos sein Freund dasaß; „die ganze Sache beruhte, wie ich später von Bachfel erfuhr, auf einem Mißverständniß. Jeder hatte sein Geheimniß, und wir dachten, Ihr hättet das unsrige entdeckt. Bachfel hatte gedacht, daß er grün gewählt hatte; und als ich nun durch meine Frau in Erfahrung bringen wollte, wie die Dinge standen, fragte diese soviel, daß ich mich fast verrathen hätte. Nun aber glaube ich doch, daß keine von Euch ahnt, was es ist."

„Nein!" riefen beide Frauen, von Neugier halb verzehrt, die doch recht zu wissen, was sie aus Eilchens unzusammenhängender Erklärung machen sollten.

„Sieh hier, Marie," fuhr dieser fort, indem er eine kostbare Armspange hervorzog, „diesen schönen Smaragd; erinnerst Du Dich, daß ich Dir sagte, es wäre so etwas wie Aquarin? Bachfel hatte, glaube ich, Türkisen gewählt."

Dieser nahm eilends den Wink wahr und reichte seiner Frau das Armband, das er als Versöhnungszeichen mitgebracht hatte, im Stillen nicht wenig die Schlauheit und Fertigkeit seines alten Freundes bewundernd.

Eilchens improvisirte Rede und die so unerwarteten Geschenke genügten natürlich, den beiden Frauen das eigenthümliche Benehmen ihrer Männer zu erklären; und somit ist die unerlaubte Reise nach Berlin bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß geblieben. —

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Ein Kaufmann, welcher das Generaldepot für Waaren eines ausländischen Produzenten führt, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 31. März 1892, für diese Waaren den Markenschutz durch Anmeldung eines Zeichens gemäß § 1 des Markenschutzgesetzes erwerben, und ist gegen wissentliche Verletzung seines Schutzrechts strafantragsberechtigt.

Nach § 31 des preußischen Eigenthums-Erwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872 ist die Vorauserhebung, Abtretung und Verpfändung von Pacht- und Miethszinsen auf mehr als ein Vierteljahr, soweit sie zum Nachtheil der eingetragenen Gläubiger gereicht, ohne Wirksamkeit. Unter diese Bestimmung fällt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Strafsenats, vom 21. April 1892, auch die gegen den Eigenthümer im Wege des Arrestes oder der Zwangsvollstreckung von einem Dritten erwirkte Pfändung oder Ueberweisung von später fällig werdenden Miethen. Anfechtungsberechtigt aber ist nur derjenige Hypothekengläubiger, welcher durch die Vorausverfügung thatsächlich benachtheiligt ist.

Nach der Anmerkung zur Tarifposition 4B des Reichs-Stempelgesetzes vom 29. Mai 1885 sind Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte über im Inlande von einem der Kontrahenten erzeugte oder hergestellte Mengen von Sachen oder Waaren steuerfrei. Unter diese Bestimmung fallen, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 15. Februar 1892, auch Naturprodukte, über welche der Kontrahent, ohne sie selbst erzeugt zu haben, in erster Hand zu verfügen berechtigt ist, beispielsweise der Verkauf von abgeschnittenen Hölzern eines Forstareals Seitens des Eigenthümers dieses Areals. Der Verkauf von stehendem Holz aber auf einem Theil des Forstareals, wobei dem Käufer das Recht eingeräumt wird, denjenigen Theil auszuwählen, welchen er abholzen will, fällt nach demselben Urtheil nicht unter die gedachte Anmerkung; er ist nicht steuerfrei und muß in Preußen mit dem Mobilienkaufstempel von 1/3 % versteuert werden.

Die Nachbildung eines eingetragenen Musters ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. April 1892, allgemein verboten, also auch in einem anderen Gewerbe als in demjenigen, für welches das Muster zunächst bestimmt ist, sowie auch, wenn zur Hervorbringung der Nachbildung ein anderes Verfahren angewendet wurde oder wenn die Nachbildung in anderen räumlichen Abmessungen hergestellt wurde als das Original.

Vermischte Nachrichten.

* Die Ernennung des Oberstlieutenants Lademann unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 60, die in der letzten Nummer des „Militär-Wochenblatts" veröffentlicht wurde, verdient eine besondere Beachtung, da Herr Lademann, wie wir der „Danz. Ztg." entnehmen, der einzige aktive Offizier in der preußischen Armee ist, der aus dem Stande der Gemeinen hervorgegangen ist. Beim Sturm auf Düppel war es, wo der damalige Pionier im 3. brandenburgischen Pionier-Bataillon Lademann im heftigsten feindlichen Kugelregen Pulversäcke füllte, welche bestimmt waren, an den Pallisaden entzündet zu werden, um diese zu zerstören. L. war ein Kamerad des Pioniers Klinke, der mit dem gefüllten Pulversacke auf dem Rücken, den Kameraden zurufend: „Sorgt für Frau und Kinder!" an die Pallisaden lief, den Pulversack entzündete und dabei den Heldentod starb. Für die stürmenden preußischen Truppen war der Weg frei gemacht. Herr Lademann hat viele Jahre als Kompagnie-Chef und später als Major im 61. Regiment in Thorn in Garnison gestanden.

* In Berlin stand kürzlich ein Kaufmann vor Gericht, weil die bei ihm entnommene Butter sich zu einem Drittel mit Margarine verfälscht erwies. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er nicht Sachverständiger genug sei, um eine Untersuchung der Butter vornehmen zu können. Der Gerichtschemiker Dr. Bischoff gab ein höchst einfaches Mittel an, wie jeder Laie höchstens annähernd eine Verfälschung der Naturbutter mit Margarine feststellen könne. Im Interesse aller Butterhändler wie der Käufer liege es, daß diese Methode eine möglichst weite Verbreitung finde. Wenn man nämlich ein Stück reiner Naturbutter in einem Glase zum Schmelzen bringe, so werde sich ein Bodensatz von Wasser und Salz bilden. Die darüber befindliche Schicht flüssiger Butter werde klar und durchsichtig sein, falls es reine Naturbutter war. Schmelze man in einem andern Glase ein gleich großes Stück Margarine, so werde die flüssige Schicht milchig und undurchsichtig sein. Ein Gemisch von Natur- und Kunstbutter müsse demnach eine mehr oder weniger starke Trübung zeigen, je nach dem Prozentsatz Margarine, den das Gemisch enthielt. Beim Schmelzen einer verdächtigen Butter würde eine einigermaßen empfindliche Nase auch den eigenthümlichen Geruch der Margarine herauskennen. Der Sachverständige fügte hinzu, daß die Verfälschungen von Butter in erschreckender Weise zunähmen. Nach einer kürzlich angestellten umfangreichen Untersuchung müsse etwa ein Drittel aller Butter verfälscht sein.

* Hamburg, 3. Aug. Gestern Nachmittag sank auf der Elbe bei Schwarztonnensand eine Dampfbarkasse, welche eine mit Holz und Beton beladene Schute im Schlepptau hatte. Drei Personen ertranken.

* Oldenburg, 3. Aug. Die Reichsregierung bewilligte der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft 25 000 Mark zur Beschickung der Chicagoer Weltausstellung.

* Frankfurt a. M., 3. Aug. (Prozeß Jäger.) Die heutige Sitzung wurde durch das Zeugenverhör ausgefüllt. Es wurde dabei festgestellt, daß Jäger in 86 Fällen Unterschlagungen begangen habe, daß diese Unterschlagungen nur in Folge der unaufmerksamen Revision so lange unentdeckt bleiben konnten. Zur Erklärung dieses letzteren Umstandes bemerkte der als Zeuge geladene Bureau-Chef des Hauses Rothschild, daß man zu sehr auf die Ehrlichkeit Jägers gebaut habe. Der größte Theil des unterschlagenen Geldes ist in die Hände des mitangeklagten Eierhändlers Hensel gelangt. Jäger erklärte, er habe Mitleid mit Hensel gehabt, weil derselbe ihm mitgetheilt habe, er befinde sich in Händen von Wucherern. Da Jäger stiller Theilhaber des von Hensel geleiteten Geschäftes war, so erscheint seine Aussage allerdings in wesentlich ungünstigerem Lichte für ihn. In der Verhandlung kommt ein während der Ueberfahrt auf dem Schiff von der Angeklagten Klotz geschriebener sogenannter Kassiber an Jäger zur Verlesung: „Bleibe dabei, daß H. Dich hineingelegt." Jäger bestreitet entschieden, daß er mit der Klotz über Aussagen vor Gericht sich irgendwie verständigt habe. Mehrere Zeugen bekunden, daß Hensel sich sehr häufig in großer Geldverlegenheit befunden. Zu der Frage, wie es möglich gewesen sei, daß Hensel so große Summen, wie die ihm von Jäger übergebenen, habe verbrauchen können, bekundet Zeuge Eierhändler Strauß, daß Hensel die Eier so billig abgegeben habe, daß ein reelles Geschäft nicht mit ihm konkurriren konnte; man habe daher angenommen, daß Hensel Hintermänner mit Geld haben müsse. Morgen wird das Zeugenverhör fortgesetzt.

* Lichtenau, 4. Aug. Der auf den 10. August hierselbst anberaumte Schaf- und Hammelmarkt ist wegen der im hiesigen Kreise und dessen Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

* Auf der Promenade des Anglais in Nizza erschoß sich dieser Tage (25. Juli) ein Herr Quintert, der Tags vorher 30,000 Lire am Spieltische in Monte Carlo verloren hatte. Um weiter spielen zu können, hatte Quintert sämmtliche Werthgegenstände, die er bei sich trug, bei einem der vielen Wucherer, die in den Hinterzimmern des Café de Paris in Monte Carlo ihre Geschäfte machen, versetzt; als auch dieses Geld den Weg aller andern Geldstücke gegangen war, jagte sich der unglückliche Spieler eine Kugel durch den Kopf. Nun verlangte aber die Familie des Selbstmörders von dem Wucherer die versetzten Gegenstände zurück. Die Wucherer in Monte Carlo leihen für die werthvollsten Schmucksachen nur lächerlich geringe Summen, natürlich gegen eine kaum glaubliche Zinsvergütung (150—200 Prozent) und nur für 8—10 Stunden. Ist nach Ablauf dieser Frist das Geld nicht zurückgezahlt, was, da es meist schon nach wenigen Minuten verspielt ist, nur sehr selten der Fall ist, so sind die kostbaren Pfänder verfallen. Gegen dieses wucherische Verfahren läßt sich fast niemals Einspruch erheben. Der Familie des Herrn Quintert ist es aber doch gelungen, dem Wucherer ein Schnippchen zu schlagen und ihm die verpfändeten Gegenstände wieder abzunehmen. Man lockte den ehrenwerthen Mann, der für die Schmucksachen, die einen Werth von 6000 M. repräsentiren, etwas mehr als 200 M. hergeliehen hatte, nach Cannes und ließ ihn dort durch die Polizei so lange festnehmen, bis er nach Empfangnahme seines Geldes die Werthgegenstände gutwillig wieder herausgab.

* Catania, 3. Aug. Die Krater am Nordabhange des Aetna haben an Umfang bedeutend zugenommen und sind von Neuem thätig. Die Oeffnungen am Südabhange werfen eine ungeheure Lavamenge aus. Der größte Lavastrom erschien gestern an der Ostseite des Berges, die unteren Lavaschichten schreiten sehr langsam vor.

* Kopenhagen, 3. Aug. Wegen des Ausbruchs der Klauenseuche in Schweden ist für von dort eingeführtes Vieh eine zehntägige Sperre angeordnet worden.

* Der Kampf um's Dasein gestaltet sich nirgends so heftig, so bis auf's Blut, wie in großen Städten, und gar in Riesenstädten, wie Berlin. Wer dies unermüdliche Ringen beobachtet, wer die verschiedenen Formen gesehen, unter denen auf ehrliche Weise „verdient" wird, der muß die Originalität und Erfindungsgabe bewundern, mit denen oft der Kampf gegen Hunger und Noth geführt wird. Da haben wir z. B., so schreibt die „Berl. Ztg.", einen originellen Erwerbszweig zu verzeichnen. Zwei muntere Jungen, Italiener, fahren auf der Stadtbahn bis zum Abend um Berlin herum. Setzt sich der Zug in Bewegung, so erheben sich die Beiden, und der Eine zieht eine Flöte aus der Tasche, die er sehr hübsch bläst, während aus des Anderen Rocktasche ein zierliches Aeffchen hüpft, das ganz nette Kunststückchen zum Besten giebt. Die Fahrgäste lassen sich diesen Zeitvertreib gern gefallen, und die Beiden ernten für ihre Idee, ein „Spezialitäten-Theater" im Eisenbahnwagen zu errichten, reichlich Groschen- und 5 Pfennig-Stücke. Das Geschäft verursacht nicht viel Spesen und ist einträglich. — Ganz anders ging es einem blutarmen Barbiergesellen, der vor einem halben Jahre nach Berlin kam. Er hatte kaum zehn Mark in der Tasche, dafür aber eine neue Erfindung im Kopfe. Nämlich eine Schminke — jedoch beileibe nicht zu verwechseln mit den schon seit alten Zeiten bekannten. Diese neue Schminke hat die großartige Eigenschaft, bei Tage den Teint in wunderbarer Weise zu verjüngen, ohne daß man die kunstvolle Färbung sieht. Der junge Erfinder trat mit einem hiesigen Parfumeur in Verbindung, damit ihm derselbe das Geheimniß der Erzeugung abkaufe, aber Jener bot eine so lächerlich kleine Summe, daß der Erfinder sich trotz seiner Noth zurückzog. Durch jenen Parfumeur erfuhr aber die Gattin eines hiesigen reichen Fabrikanten von der Zauberschminke. Madame ist über dreißig, zwar noch immer hübsch und begehrenswerth, aber, aber — es giebt eben doch schon mancherlei Fältchen, die Frische des Teints, sie ist dahin. Flugs hat sie sich des armen Erfinders versichert, sein Erzeugniß geprüft und darauf den Mann gegen ein hübsches Monatsgehalt in ihre Dienste genommen. Er mußte sich verpflichten, sein Fabrikat sonst Niemandem zugänglich zu machen. Täglich Vormittags zwischen 10—11 Uhr „arbeitet" der Glückliche nun. Er hat täglich genau die nöthige Schminke frisch zu erzeugen und persönlich im Hause jener reichen Dame abzuliefern. Der Erfinder ist jetzt über die gemeinen Erdensorgen hinaus, sitzt bei Kranzler, fährt erster Güte und erzählt Jedem, der es hören will, von seiner Erfindung.

Neueste Nachrichten.

* Wien, 4. Aug. Der Handelsminister hat gegen die Eingänge aus den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres zwischen der russischen Grenze und Cap Jerosburun eine siebentägige Beobachtung angeordnet.

* Amsterdam, 4. Aug. Die Regentin und die Königin sind heute zur Eröffnung des Merwede-Kanals hier eingetroffen; die Festfahrt auf dem neuen Kanal fing bei günstigem Wetter an; der Salondampfer wurde von einer zahlreichen Flotille von Privatdampfern begleitet.

---

* Koblenz, 4. Aug. Der Brandstifter Tagelöhner Hommer, 23 Jahre alt, hat heute Nacht eingestanden, sämmtliche vierzehn Brände in Lützel-Koblenz angelegt zu haben.

* Schweidnitz, 4. Aug. General Graf Brandenburg ist auf dem benachbarten Schloß Domanze gestorben.

* Kattowitz, 4. Aug. Wegen der vermehrten Choleragefahr ist der Personen-Durchgangs-Verkehr nach Sosnowice eingestellt, der Personenverkehr wird durch einen besonderen, fortwährender Desinfektion unterworfenen Wagenpark vermittelt.

* Paris, 4. Aug. Nach den Morgenblättern sind gestern in Paris selbst 7 Cholerafälle vorgekommen, von denen 6 tödtlich verlaufen sind, in dem Weichbilde von Paris habe sich ein Cholera-Todesfall ereignet. Ein Telegramm des „Journal des Debats" aus Tours meldet, dort sei eine aus fünf Personen bestehende Familie an der heimischen Cholera erkrankt, zwei der Erkrankten seien gestorben. Beide Meldungen bedürfen der Bestätigung.

* Prag, 4. Aug. Bei der durch die Brückenbau-Anstalt der böhmisch-mährischen Maschinenfabrik vorgenommenen Umwechslung des ersten Brückenfeldes auf der Kladwabrücke der böhmischen Westbahn ist das neue Brückenfeld während des Gerüstwechsels abgestürzt. Drei Monteure sind getödtet, fünf verwundet. Der Verkehr auf der Strecke Chrast-Radnitz ist bis auf Weiteres eingestellt.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Götz, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Die Anfertigung
von
Arbeits-Ordnungen
für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von
BLEIFUSS & Co.,
Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.
— Schnelle und prompte Bedienung. —

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 4. August, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 5. August: Abwechselnd heiteres und wolkiges, ein wenig wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 3. Aug. Bodensee. Vormittags. 4,31, gestiegen 0,06 m.

Kehl, 4. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,65, gestiegen 0,23 m.

Lauterburg, 4. August. Rhein. Vormittags. 4,50, gestiegen 0,00 m.

Maxau (bair.), 4. August. 11 Uhr Vormittags. 5,02, gestiegen 0,21 m.

Mannheim, 4. August. 12 Uhr Mittags. 4,78, gestiegen 0,13 m.

Frankfurt, 4. August. Main. Mittags. 1,22, gefallen 0,03 m.

Mainz, 4. August. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,75, gestiegen 0,03 m.

Bingen, 4. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,22, gestiegen 0,05 m.

Caub, 4. August. Rhein. 6 Uhr Morg. 2,48, gest. 0,04 m.

Koblenz, 4. August. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,48, gestiegen 0,01 m.

Trier, 4. August. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,20, gestiegen 0,02 m.

Köln, 4. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,58, gefallen 0,03 m.

Düsseldorf, 4. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,42, gefallen 0,06 m.

Ruhrort, 4. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,93, gefallen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 4. August. Weizen, 1. Qualität M. 19,—, 2. Qualität M. 18,—, Landroggen, 1. Qualität M. —,—, neuer prima trockener Roggen M. 16,00, 2. Qual. M. 15,—, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen M. 22,50), Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24, (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 51,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 4. August. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen 15,80—16,10, Gerste —,—, Hafer 15—15,10 M. Zufuhr 92 Sack Roggen und 40 Sack Hafer.

Mannheim, 4. Aug. Weizen Nov. 17,70 M., März 18,10 M. Roggen Nov. 16,10 M., März 15,90 M. Hafer Nov. 14,45 M., März 15,— M. Mais Nov. 12,— M., März 11,— M.

Berlin, 4. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. 167,—, Sept.-Okt. 169,25, Okt.-Nov. 170,75, Roggen Aug. 165,—, Sept.-Okt. 162,—, Okt.-Nov. 159,—, Hafer Aug. 149,50, Sept.-Okt. 148,25, Okt.-Nov. 147,75. Mais Aug. 120,50, Sept.-Okt. 121,—. Rüböl vorr. mit Faß 48,80, vorr. ohne Faß 48,—, Aug. —,—, Sept.-Okt. 48,50, Spiritus 70er vorr. 35,80, Aug.-Sept. 34,40, Sept.-Okt. 34,90, Nov.-Dez. 34,50, April-Mai 35,30, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Aug. 22,—, Aug.-Sept. 22,—.

Stettin, 4. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. —,—, Sept.-Okt. 175,50 M., Roggen Aug. 161,50, Sept.-Okt. 159,— M. Rüböl Aug. 48,—, Sept.-Okt. 48,— M. Spiritus 70er vorr. 36,20, Aug.-Sept. 34,—, Sept.-Okt. 34,20 M. Hafer vorr. 152—158. Petroleum vorr. 10,25 M.

Posen, 4. August. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er —,— 70er do. 34,10.

Essen, 1. Aug. [Viehmarkt.] Auftrieb 307 Faselschweine und Ferkel. Handel lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 18—22, Zehnwochen-Ferkel 24—30, halbjährige Schweine M. 35—50, überjährige M. 75—90.

Köln, 28. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 549 Schweine, 1. Sorte zu M. 63, 2. 62, 3. 59 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft still, langsam ausverkauft.

Husum, 3. Aug. Fettviehmarkt. Zutrifft einschließlich des Vorverkaufs 1505 Stück Hornvieh. Das Geschäft verlief äußerst langsam, die vorwöchentlichen Preise vermochten sich nicht zu behaupten. Unverkauft blieben etwa 100 Stück. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität 60—63 Mark, 2. Qualität 52—54 Mark, 3. Qualität 44—48 Mark. Für den Rhein wurden 800 Stück gekauft. 783 Schafe. Wegen des ungünstigen Verlaufs der auswärtigen Märkte verlief der Schafhandel gleichfalls äußerst schleppend, es konnte nur 50 Pfg. das halbe Kilo Schlachtgewicht erzielt werden. Ein nicht unwesentlicher Theil wurde wegen ungenügender Nachfrage vom Markte zurückgenommen.

Coursbericht.

Berlin, den 4. Aug. 1892.

Industrie-Papiere.

	3. Aug.	4. Aug.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	140,50	143,90
Annener Gußstahl	124,00	124,00
Aplerbecker Act.-B.	128,75	129,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	430,00	430,50
Berz-lius, Bendb.-Gld.	136,00	136,30
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,50	40,75
Bochumer Gußstahl	139,00	139,10
Bonifazius	101,25	101,50
Borussia in Dortmund	2,75	2,75
Concordia Bergwerks-Ges.	82,50	82,75
Consolidation	147,90	149,25
Dannenbaum-Zeche	93,50	93,60
Donnersmarckhütte	80,75	81,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	18,00	18,10
„ Löwenbräu	150,50	150,50
„ Union-Brauerei	235,90	235,90
„ „ Vorz.-A.	68,60	69,10
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	61,75	61,80
„ Waggonfabrik	139,50	139,30
Elberfelder Farbenfabrik	198,25	197,50
Eschweiler Bergwerk	87,25	88,00
Gelsenkirchener Bergwerk	138,25	138,50
Gelsenkirchen Munscheid	83,50	84,00
Gerresheimer Glashütte	111,00	111,00
Große Berliner Pferdebahn	225,10	226,50
Grusonwerk	138,60	139,50
Hagener Gußstahl	119,60	119,60
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ Brz.-A.	90,60	90,00
Harkort Brückenbau umg.	130,00	130,50
„ Brz.-A.	146,75	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	148,25	148,70
Herbrand Waggon	122,60	122,50
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,70	118,30
Hochdahl umgew.	33,10	32,25
Höfel-Brauerei	128,60	128,60
Hörder Hütte B.-A.	42,50	42,25
Kölner Bergwerk	141,00	142,00
König Wilhelm umg.	126,90	127,75
Lauchhammer	85,25	85,25
Laurahütte	119,60	120,50
Louise Tiefbau	74,80	75,00
„ B.-Act.	113,00	113,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	215,00	217,00
Nordd. Lloyd (1000)	111,75	112,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,90	92,90
„ Lit. A. abgest.	108,90	109,00
Pongsche Spinnerei	78,25	78,25
Rheinische Anthracit-Kw.	81,75	81,75
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,00	48,10
„ „ Brr.-A.	114,50	114,25
Trust Dynamite	132,75	132,90
Westfälische Draht-Industrie	97,00	96,80
Wittener Gußstahl	120,75	121,00
Wurm-Revier	89,40	89,90

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: General-Probe. Vereinslokal: Rest. Hödel, Neußerstr. 13.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novesia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

20 Benratherstraße. Man kauft doch am billigsten in der Benratherstraße **20**

Ersten Düsseldorfer Schuhwaaren-Consum-Anstalt.

Anfertigung nach Maass. Dieselbe offerirt nur das Beste und verkauft zu **Fabrikpreisen.** Reparaturen gut u. billig.
1238

A. Mürmann.

B. Wendel.

Lebend frischen

Schellfisch,

täglich frische Muscheln

empfiehlt 1595

B. Wendel, Duisburgerstr. Nr. 7.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,

4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428

Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte

empfiehlt billigst 536

Hermann Rock,

Bergerstraße 31.

Für

Preiskegeln

empfehle Taschenuhren zu staunend billigen Preisen, ferner Britannia-Bestecke in hochelegantem Etuis, sowie alle sonstigen Artikel sehr billig.

Eduard Menser,

Ratingerstraße 4. 1373

Bezahle die höchsten Preise für **altes Gold** und **Silber.** 163

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Gerettet 164

(Siehe Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben, Teppiche und Möbelstoffe durch chem. Reinigung u. elegante Reparatur. Wenn eilig in 24 Std. Bei gutem Stoff Aussehen neu garantiert. Rauhen fadenschein. Cheviots** und **Entglänzen der Kammgarn- u. Normal-Anzüge sind meine eigne (Stoffe schonende) Erfindung** und warne hiermit vor eben aufgetauchten Stoffe total ruinirenden Nachahmungen. Erste chem. Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt **Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt,** nahe der Königsallee.

Neu! Für Neu!

Reisende, Touristen.

Fernseher in kleinem Karton, bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen, à **M. 1.**

Fernrohr mit einem Zug M. 1,20.
„ mit zwei Zügen M. 1,40.
„ mit drei Zügen M. 1,75.

Porto 20 Pfg. 1401

Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße.

Zahlung genommene
...ochfeine
...inrichtung
...rkaufen. 1568
...24, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Wettrennens wird am Sonntag den 7. und Montag den 8. August c., der Hammerdeichweg von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr gesperrt.

Neuß, den 3. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Tilmann.

Aerztlich empfohlenes

Malzbier

per Flasche 15 Pfg., empfiehlt 1486

Mich. Sieben,

Ellerstraße 19.

!Zum Todtlachen!

Ganz neu! Ganz neu!

Hilaroskop.

Wer da hindurch sieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen u. Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mk. in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versendet wird. 1044

Schröders Versandgeschäft Berlin W 62, Courbièrestraße 10.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326

Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Alle Arten

Maschinen-Strickarbeiten,

als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** ꝛc. werden prompt und billigst angefertigt. 794

Gerresheimerstraße 83.

Daselbst wird **Unterricht** im **Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,

Bolkerstraße 27.

Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ꝛc.

in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel,

Ratingen. 407

H. Brozio, Schreiblehrer, **19 Bleichstraße 19,**

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften. Ertheilt auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath **gratis** durch 208

Hans Friedrich,

Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. 1485

Zu erfragen in der Expedition.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Unter Garantie!

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an **in allen Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

Möbel! Möbel!

Das neu errichtete

Möbel-Geschäft von **Friedr. Rehms,**

35 Herzogstraße 35, liefert **35 Herzogstraße 35,**

alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit

zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 2. August: Louise Franziska u. Friedr. Jos., Zwillinge d. Hufschmiedes Friedr. Rosenbaum, Lorettostr. — Rosalie Friedrike, T. d. Tagel. Johann Odenthal, Bruchstr. — Den 28. Juli: Sofie Ferdinandine Maria, T. d. Uhrmachers Karl Schepperheyn, Hunsrücken. — Den 2. August: Kaspar Eduard, S. d. Kutschers Eduard Mirsching, Ratingerstr. — Den 1.: Johann Josef Andreas, S. d. Bäckers Johann Wahl, Weiherstr. — Den 3.: Emil Heinrich, S. d. Schlossers Wilh. Gamerschlag, Wallstr. — Den 31. Juli: Henrietta Barbara, T. d. Schreiners Jos. Chartier, Mühlengasse. — Den 30.: Karl Josef, S. d. Kürassiers Karl Le Brün, Eierenfeld. — Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Joh. Göbels, Kirchfeldstr. — Den 1. August: Anton Martin, S. d. Arbtr. Peter Bourscheidt, Bergerstr. — Ernst Franz, S. d. Bauunternehmers Andr. Nordmann, Fürstenwall. — Den 3.: Kath., T. d. Fabrikarb. Peter Scorg, Linienstraße. — Den 28. Juli: Johann, S. d. Fabrikarb. Aug. Reidenbach, Höhenstr. — Den 31.: Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Peter Burgard, Linienstr. — Kathar. Jakobine, T. d. Fabrikarb. Franz Faßbender, Bilkerallee. — Den 3. August: Karl, S. d. Kaufmannes Joh. Scheben, Bolkerstr. — Den 1.: Christoph, S. d. Jobokus Tillmann, o. G., Oberbilkerallee.

Gestorbene.

Den 2. Aug.: Maria Heister, o. G., 16 J., ledig, Kaiserswertherstraße. — Robert Trappe, 6 M., Friedensstr. — Den 3.: Kath. Geng, o. G., 35 J., ledig, Himmelgeisterstr. — Den 2.: Hermine Reiß, 9 M. 15 T., Leopoldstr. — Den 3.: Josef Bettiken, Rentner, 57 J., Ehem., Hamm. — Maria Hippmann, 11 J., Nordstr. — Den 2.: Maria Schweden, 1 J. 21 T., Münsterstr. — Den 3.: Hans Zephyr, 1 M. 8 T., Herzogstr. — Christian Gärtner, 4 M., Hohestr. — Ludwig Lübking, Regimentssattler a. D., 74 J., Wwer., Konkordiastraße.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Emaillirte

Küchen-Geschirre

in gleicher Güte, nirgendwo so billig wie 1525

33 Herzogstraße 33.

Neuer

Geschäftswagen

zu verkaufen. 1452

J. Fries, Inselstraße 1.

Guterhalt. Küchenschrank mit Glasaufsatz

Umzugs wegen für 15 Mark zu verkaufen. 1563

Steinstraße 29, 2. Etg.

---

2. Etage 1586

per 1. September zu vermiethen. Neußer- und Hubertusstr.-Ecke 16.

---

2 Zimmer

an einzelne Person oder ältere kinderlose Leute zu vermiethen.

1592 Herzogstr. 75, 1. Etg.

Büglerin,

perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich. 1423

Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

Ein junger Mann

sucht Beschäftigung als Geschäftskutscher oder auf einem Lager.

Gefl. Offerten unter J S 1553 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tapezierer-Gehülfe

gesucht. Schwanenmarkt 17. 1591

Bäcker-Geselle

gesucht. Ackerstraße 111. 1589

Schuhmacher-Geselle

gesucht. Charlottenstr. 83. 1587

Lehrmädchen

zum Kleidermachen gesucht. 1594

Schwanenmarkt 17, 2. Etage.

Ein braves fleißiges

Mädchen,

in allen häuslichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht in einem besseren Hause Stellung. Briefe sende man an **Fr. Spies,** Düsseldorferstr. 27 in **Duisburg.** 1584

Ein flinkes Mädchen

für häusliche Arbeit gesucht.

1588 Nordstraße 77.

Katholisches Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stelle in kleinem Haushalt oder als Zweitmädchen. 1590

Kölnerstraße 170.

Evangelisches Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

1593 Taubenstraße 3

Stundenfrau

oder **Mädchen** für sofort gesucht.

1585 Schäferstraße 15, 2. Et.

Reichshalle,

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Achtung!!!

Ganz neu für Düsseldorf.

Heute und folgende Tage Auftreten der berühmten u. größten

Damenkapelle „Rauscher"

unter Leitung des **Fräulein Lucie Rauscher.**

Entree frei. Entree frei.

Anfang 7½ Uhr. — Sonntags 6 Uhr. 1386

Sonntags von 11½ Uhr: Matinee.

Herm. Kaplan's Schreibkursus.

SCHREIB-ACADEMIE HERM. KAPLAN.

In wenigen Stunden ein Schönschreiber.

Aufenthalt unwiderruflich nur bis zum **18. August.** Die kaufm. Schnell-**Schönschriften** in 12, die **Rundschriften** nebst den **amerikanischen Currentschriften** in 10 und die **Buchführung** in 15 Stunden.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten, da in der Regel nur 1 Stunde täglich genommen wird. 1551

Herm. Kaplan, Kalligraph,

Elberfelderstraße 7. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Düsselthalerstraße 5A.

Fortsetzung des grossen

Schuhwaaren-Ausverkaufs.

Es kommen nur gut gearbeitete Waaren zum Verkauf, billiger als jede Konkurrenz. 1399

Heinr. Hedler, Düsselthalerstr. 5A.

Für Brautleute!

Billigste und beste Bezugsquelle

aller Arten Möbel

in allen Konstruktionen und Holzarten unter Garantie zu **billigsten Preisen** mit bequemer Zahlung.

O. Koch, Möbelschreinerei,

42 Oberstraße 42. 1506

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte

für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,

Karlsplatz 9 gegr. 1840 **Karlsplatz 9.**

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:

12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 9 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. 8 Grabenstrasse 8.

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Specialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

Rechnungs-Formulare

liefert prompt und billigst die

Buchdruckerei der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", Klosterstr. 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.